

Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **7=27 (1861)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bern eilen, um in Generalstab der Rheinarmee zu treten.

Wäre es uns erlaubt seine Familienverhältnisse zu schildern, so müßten wir ihn zeichnen wie er war, ein treuer liebender Sohn, ein guter Bruder, dessen höchstes Glück war, die Seinigen glücklich zu sehen.

So war William Le Royer ein Mann und ein Soldat im edelsten Sinne des Wortes!“

Einen Lorbeerkranz auf dieses frische Grab! Auch uns war er lieb und werth! Die schweizerische Artillerie wird seiner in Ehren gedenken!

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

20.

Der Zug an den Elobregat.

Mein, hier hat es keine Noth,
Schwarze Mädchen, weißes Brod.
Morgen in ein ander Städtchen,
Schwarzes Brod und weiße Mädchen.

Beinahe bis Mitte März hatten wir Westphalen auf unsern Lorbern in Girona geruht, nun aber weckte die Trommel aus dem Rosenhainne geselliger Lust und Freude und rief nach den waldigen Bergen des Elobregat und Elobregat zur Erringung von frischen. Um bei den nächsten Jügen verständlich zu sein, werde ich wieder etwas nachholen müssen.

Nach dem Falle Girona's hatte sich Blake bis weit über Wich zurückgezogen und nur die Division Claros am linken Ter-Ufer gelassen, die in steter Gemeinschaft mit den Miquelets und Somatenen von Rovira blieb und bald wieder die Verbindung zwischen Girona und der französischen Gränze völlig unterbrach. Dies bewog bereits in den letzten Tagen Dezembers Verdier selbst zu einem Kriegszuge gegen sie. Er nahm gegen 3000 Mann, meist Berg'sche und Würzburger, auch zwei französische Bataillone aus Girona mit sich und lieferte ihnen bei Besalu, Olot, Castellar, Castellfolit und Ribas blutige, aber für ihn günstige Gefechte und kehrte am 31. Dezember wieder in die Festung zurück, in deren Nähe die Divisionen Souham und Pino zwischen Oñar und Ter kantonirt blieben, mit Ausnahme einer Abtheilung der letzteren, welche fortwährend die Bergfeste Hostalrich eng eingeschlossen hielt.

Als aber bald darauf Blake seinen Oberbefehl an den befähigten und beliebten Heinrich O'Donnell gegeben hatte und dieser von der Obersten Junta zum General-Kapitän von Katalonien ernannt worden war, bekam Augereau alle Hände voll und weit

über seine Kräfte zu thun. Er sah sich genöthigt, zur Vertreibung O'Donnell's, der eine seiner Divisionen, die des Generals Porta, auf Wich, eine zweite, Campoverde, gegen Hostalrich vorgehen ließ, seine Streitkräfte zu vereinigen und ihm entgegen zu rücken. Die gleichzeitige Bewegung der Division Souham von Ripoll, der Division Pino (deren Befehl Severoli während der Krankheit jenes Generals übernahm) von San Hilario aus gegen Wich entschied den Abzug O'Donnell's, aber es kam zu sehr blutigen und dennoch unentschiedenen Gefechten am 11., 12. und 13. Januar bei Tona, Golsuspina und Moya.

Augereau hielt den Augenblick günstig, einen für Barcelona schon lange bereit gehaltenen Vorrath von Lebensmitteln unter der Bedeckung von zwei französischen Bataillonen (vom 56ten und 113ten Linien-Regiment) und einer Schwadron Kuirassiere aus der Stadt Hostalrich abgehen zu lassen. Er gelangte ohne Unfall bis in die Nähe von Moncada, einem Städtchen auf der Straße längs dem Meere, das durch das von Barcelona aus dem Konvoi entgegen gesandte 3te Bataillon des 5ten italienischen Regiments bereits besetzt war. Die französische Bedeckung, zwei der kriegsgeübtesten und gewieatesten Bataillone der Armee, überließ sich sehr unzeitig der Ruhe und Erholung in den wohlversehnen Marschquartieren San Perpetua, San Feliu di Codinas und Mollet zwischen dem Besos und Conjost. Der spanische General Henestrosa von der Division Campoverde benutzte diese Sorglosigkeit der Franzosen so schnell als kühn. Er überfiel sie am frühen Morgen des 21sten Januar in ihren Quartieren. Der größte Theil der Truppen wurde gefangen, der Lebensmittel-Transport genommen und das italienische Bataillon in Moncada selbst, kam mit einem kleinen Theil der Versprengten nur mit genauer Noth nach Barcelona zurück.

Am 11. Februar stand O'Donnell schon wieder in der Gegend von Wich und griff den dort stehenden Souham mehrere Tage hinter einander an. Von Girona aus mußte deshalb eine starke Kolonne längs der Mittelländischen Meeresküste in der Richtung auf Barcelona abgesandt werden, da es dort gleichfalls von feindlichen Streifparteien wimmelte. Sie bestand am 18ten ein glückliches Gefecht bei Planes und besetzte diesen Ort. Er konnte aber auf die Dauer von Girona aus nicht behauptet werden.

Am 20sten unternahm O'Donnell einen Hauptangriff mit 18,000 Mann, den Entsatz Hostalrich's zu bewirken, auf Souham's Stellung bei Wich und auf Beurmann bei Besalu. Auf beiden Punkten schlug man sich diesen und den folgenden Tag über unentschieden und hartnäckig; die Franzosen wagten nicht, die endlich abziehenden Spanier weit zu verfolgen. Souham ward bei diesem Gefecht schwer verwundet und durch Augereau, dem Bruder des Marschalls, im Kommando ersetzt. Dieser aber erwartete sehnlichst die ihm schon lange zugesagte und immer noch nicht eintreffende Verstärkung frischer Truppen, um sich im Stande zu fühlen, dem wieder eng umschlossenen Barcelona die nöthige Verstärkung

an Mannschaft und den noch bringenderen Bedarf an Lebensmitteln zuzuführen. Endlich ward die Ankunft der Division Rouvier aus Perpignan gemeldet; es war die dritte deutsche Division, die Napoleon nach Katalonien sandte, sie hatte mit Auszeichnung und Ausdauer in den Bergen Tyrol's gefochten und sprach mit etwas hoher (aber wohl verzeihlicher) Meinung von sich und ihren dort verrichteten Thaten, vom katalanischen Kriege als von einem Spielwerk gegen Gestirne und Bauern. Sie traf am 12ten März vor Girona ein und schlug ihr Lager in der Ebene von Sarria auf. Man kann sich unsere Freude denken, so viele brave Landsleute und unter ihnen so manchen alten lieben Bekannten zu finden; es waren neun schöne, ziemlich vollständige Bataillone der kleinen Rheinbunds-Fürsten, zwei von Nassau, drei der Herzogthümer Sachsen, unter ihnen das treffliche Weimar'sche Schützen-Bataillon, eins von Anhalt, eins von Schwarzburg, eins von Lippe, eins von Waldeck und Reuß, im Ganzen mit dem Ueberbleibsel des alten Sieben-Prinzen-Bataillons, das in jenem aufging, über 7000 Mann. Sie brachten Mund- und Schießbedarf aller Art und nahe an 2000 Mann alter Genesener und junger Ersatzmannschaften für die alten Divisionen mit. Nach einem Ruhetage trat Marschall Augereau am 14. März seinen Marsch mit 15,000 Mann, 500 Pferden und vier vollständigen Batterien nach Barcelona an. Es war die Division Augereau (früher Souham) 6000 Mann, die neue Rouvier 7000 und eine Reserve unter Verdier von 2000 Mann, ein Bataillon Westphalen (das meinige), eins Berg und zwei Würzburg. Durch unsern Abmarsch wurde eine Verschiebung und Veränderung der Truppen-Aufstellungen veranlaßt. Die Division Severoli (Pino) vereinigte sich in und bei Vich, zwei Bataillone des zweiten und vierten westphälischen Regiments übernahm die Einschließung von Hostalrich, welche Bergfeste durch einen kühn gelungenen Handstreich des spanischen Obersten Villamil am 4. März aufs neue mit Lebensmitteln versehen war, unser leichtes Bataillon kam nach Ribellots auf dem Wege nach Hostalrich, unsere andern drei Bataillone blieben mit den drei Berg'schen zur Besatzung in Girona zurück. Unser Marsch ging unaufhaltsam voran, nur oftmals durch den langen Wagenzug und das Treiben der Viehherde gehemmt und verzögert. Am Abend des ersten sehr ermüdenden bezogen wir ein Bivak unweit Hostalrich, am zweiten schlechte Quartiere in Granollers, am dritten in dem großen Dorfe Sarria in der Nähe Barcelona's. Da wir immer an der Queue der langen Kolonne wie ein unnöthiger Gedankenstrich einer sehr deutlichen Periode hinterdrein zogen, so wird man mir aufs Wort glauben, wenn ich versichere, daß mein Kapitel von den Kriegsmärschen weder einen Nutzen noch eine Bereicherung bei dem von Girona nach Barcelona gefunden hat. Nur einmal, am Nachmittag des zweiten, als wir in dem langen engen Hohlweg zwischen Alinas und Granollers staken und die höchst pittoresk auf der Waldböhe einsam gelegene Kapelle mit ihrem sonoren Glöckchen, wie im dritten Akt des „Fra Diavolo“,

zu läuten und jede Höhe und Waldecke sich mit Rothmützen zu bevölkern anfing, glaubte ich wirklich einige Minuten, wir würden Lehr- oder Fersengeld geben müssen. Die Katalanen waren diesmal aber ungewöhnlich friedlich gesinnt, ließen sich unnöthig durch unsere Menge imponiren und verschwanden so schnell wieder als sie erschienen waren.

Am 17. März hielten wir, der „große Tambour-Major“ an der Spitze, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze, unsern feierlichen Einzug in die bewundernswürthe Hauptstadt Kataloniens. Augenscheinlich wurde das nächste Interesse der Besatzung, wie der Einwohner, mehr durch das erwünschte Vieh als wie durch die vermüthet viele fremde Soldateska in Anspruch genommen, und mit Fug und Recht, das erstere verhielt Nahrung, das letztere erheischte deren. Von Herzen willkommen waren wir daher weder Freund noch Feind. Uebrigens kümmerte uns das wenig, und wir suchten uns selbst den besten Empfang und Genuß in der Stadt auf und fanden ihn. Aber freilich war die große See- und Handel-Stadt Barcelona, ja man darf wohl sagen Welt-Stadt, damals kaum noch ein Schatten von dem, was sie zwei Jahre vorher gewesen war, ihre Einwohnerzahl hatte sich von 150,000 auf 90,000 vermindert, jeder Handel und Wandel lag danieder, ein Mangel der gewöhnlichsten Lebensbedürfnisse, selbst uns, die wir doch gewiß nicht verwöhnt waren, widerwärtig und auffallend. Ein Verdienst, welches sich die Franzosen in Barcelona erwarben, wenn man es für ein solches anerkennen will, war das der Handhabung einer musterhaften Ordnung, Sicherheit und Reinlichkeit und der Verbesserung seiner äußeren Befestigung. Die Hauptstützen derselben, der die Stadt und den Hafen beherrschende unangreifbare Monjuich, die Citadelle und das damit verbundene Fort Carlos, das Fort Atraxanas, die kleinen Werke von Barcelonetta waren im trefflichsten Zustande, vier neue Werke nach der Landseite, die auf der Höhe an der Straße nach Tarragona liegenden Pulverhäuser, die Redoute vom bedeckten Kreuze und die der Kirche Jesu, sowie das Fort Pio, mit Umsicht und Haltbarkeit von ihnen erbaut. Die französische Besatzung unter dem Commandanten, General Lacombe Saint Michel bestand bei unserm Einrücken aus kaum 5000 Mann Dienstfähiger, über 2000 Mann lagen in den Lazarethen oder waren Krüppel. General Maurice Mathieu, der mit uns eingetroffen war, ersetzte Dühesme als Gouverneur; Napoleon war mit ihm unzufrieden und rief ihn nach Frankreich zurück.

Süchet, der Obergeneral des 3ten Korps in Aragonien, der in Uebereinstimmung mit denen Augereau's seine Bewegungen angeordnet und bis dahin O'Donnell beschäftigt und festgehalten hatte, stand in diesem Augenblick mit einer seiner Divisionen vor Belaguer, mit der andern vor Lerida und bewegte sich mit der dritten gegen den untern Ebro nach Mora. Augereau setzte nun auch seinerseits die Offensiv-Bewegung fort und am 20. März die Division Souham (Augereau) gegen Tarragona in Marsch sie bezog Quartiere in Villafranca, Bals und Reus.

Die Division Pino (Severoli) nahm ihre zwischen der Noya und Gaya, mit dem Hauptquartier in San Creuß; die Division Rouvier rückte im Thale des Nobregat aufwärts, die Brigade Schwarz (zwei Bataillone Nassau und zwei Bataillone Sachsen) bis Manresa; ihre zweite Brigade und unsere Reserve blieben einstweilen in Barcelona zurück.

Auf die Nachricht von diesen Bewegungen wandte sich O'Donnell mit allen seinen Kräften gegen die Augereau's und lieferte ihnen eine Reihe von Gefechten, meist auf allen Punkten glücklich, die seiner Umsicht, List und Kühnheit zur Ehre gereichen, deren Resultat hier nur im Allgemeinen angeführt werden kann, so interessant und lehrreich für das Studium des kleinen Krieges auch die Einzelheiten der Gefechte sein würden. So viel ist gewiß, daß, ehe noch der schwerfällige Augereau die ihm zugehenden Stöße pariren konnte, er sie schon empfangen hatte und er nie vor lauter Paraden zu Gegenstößen kommen konnte.

Bereits am 24. März war Schwarz in Manresa von zahlreichen Haufen der Somatenen, denen sich bald der unermüdlche, hab- und blutgierige Rovira mit 4000 Miquelets zugesellte, eng eingeschlossen und jede Verbindung zwischen ihm und Barcelona völlig abgeschnitten. Drei französische Bataillone mit zwei Geschützen von der Besatzung Barcelona's und als Colonne mobile, ich glaube nach Igualada, im Marsch, wurden mit großer Uebermacht überraschend von allen Seiten angegriffen, hart bedrängt und kamen nur mit genauer Noth und mit großem Verlust nach Barcelona zurück. Auf diese Nachricht wurden zwei Bataillone (das dritte von Sachsen und das von Anhalt) mit zwei Haubitzen in Martorell postirt und an Schwarz der Befehl gesandt, sich auf sie zurückzuziehen. Aber schon war es zu spät; Schwarz, am 1. April von allen Seiten heftig in Manresa angegriffen, konnte nicht vor-, nicht rückwärts, doch verweigerte er hartnäckig, das Gewehr zu strecken. Auf die Kunde von seiner mißlichen Lage setzten sich die beiden deutschen Bataillone, ihren Kameraden in Manresa zu Hülfe, in Marsch. Zwischen Martorell und Esparaguera, von der Division Caro am 3ten mit großer Uebermacht angegriffen, schlugen sie sich mit wahrem Heldenmuth, auch gelang es ihnen, nach Martorell durchzukommen. Diesen Ort fanden sie aber bereits vom Feinde besetzt und die dortige Brücke abgebrochen. Sie mußten hier die beiden Haubitzen im Stich lassen und erlitten eine vollständige Niederlage. Nicht die Hälfte, kaum 600 Mann, kam ermattet und verwundet nach Molins del Rey durch, wo sie die letzten drei Bataillone ihrer Division zu ihrer Aufnahme fanden. Ueber dreihundert Mann blieben todt auf dem Kampfplatze liegen, mehr noch fielen, meist verwundet, in die Hände der Spanier.

Einen ähnlichen glücklichen Ueberfall hatte diese nämliche spanische Division Tags vorher auf die Besatzung in Villafranca (Division Souham) ausgeführt, viele getödtet und über 900 Mann derselben gefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Militärisches Bilderbuch

von

Heinrich G. F. Mahler.

Erzählungen

aus dem Soldatenleben.

16 Bogen. elegant brochirt. 1 Thaler.

Carl Flemmings Verlag.

Dresden — Rud. Künze's Verlagsbuchhandlung.

Die Chursächsischen Truppen im Feldzuge 1806

mit besonderer Bezugnahme auf das von Höpfner'sche Werk:

„Der Krieg von 1806 und 1807.“

Nach officiellen Quellen bearbeitet

von

A. von Montbé,

Hauptm. im R. Sächsischen General-Stabe.

2 Bände. Mit einem Plane der Schlacht bei Jena.

Gr. 8. Eleg. broch. Preis 4 Thlr.

Der Zweck vorstehenden, nach officiellen bisher unbenutzten Quellen bearbeiteten, sich jeder Polemik enthaltenden Werkes ist, das von Höpfner'sche Werk: „Der Krieg von 1806 und 1807“ zu ergänzen, dem Studium ein nach Kräften vollendetes Ganze zu bieten und damit einen für die Literatur der Kriegsgeschichte höchst wichtigen Beitrag zu liefern.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die Cultur der Renaissance

in Italien.

Ein Versuch

von

Jakob Burckhardt.

Ein eleg. Band von 36 Bogen geglättetem Velinpapier gr. 8.

In gedrucktem Umschlag broch. Preis 4 fl. oder 8½ Fr.

Das Werk schildert die großen Veränderungen im äußern und geistigen Leben der italienischen Nation seit dem XIV. Jahrhundert, und zwar vorzugsweise diejenigen, welche in der Folge für Europa überhaupt maßgebend geworden sind. Italien wird nachgewiesen als die Heimath der wesentlichsten Anschauungen und Lebensformen der modernen Welt, insofern sich dieselben dort zuerst entwickeln konnten, vermöge des frühen Individualismus und der Einwirkung des Alterthums.